

Peter Anreiter

## Das lateinische Suffix *-īle* in der Tiroler Toponymie

Bekanntlich existierte im Klassisch-Lateinischen eine Gruppe von Adjektiva, die auf *-īlis* (mask. und fem.) bzw. *-īle* (neutr.) ausgingen. Es handelt sich um alte Zugehörigkeitsbildungen auf *-li-*, die von *i*-Stämmen (vgl. *ovis* ‘Schaf’ → *ovīlis/-e* ‘zum Schaf gehörig’ oder von solchen Stämmen, die als *i*-Stämme „gefühlte“ wurden (vgl. *sūs, suis* ‘Schwein’ → *\*suīlis/-e* ‘zum Schwein gehörig’), ihren Ausgang nahmen. In beiden Fällen kam es zur bekannten präsuffixalen Dehnung. Später konnten die Segmente *-īlis* bzw. *-īle* abgetrennt werden und an Stämme antreten, die ursprünglich keine *i*-Stämme waren, vgl. *capra* ‘Ziege’ → *caprīlis/-e* ‘zur Ziege gehörig’. Neutrale Bildungen auf *-īle* konnten in der Folge auch substantiviert werden, wobei die nun entstehenden Substantiva eine semantische „Eigendynamik“ entwickelten, und zwar insofern, als dass sie in der Regel Örtlichkeiten zu bezeichnen pflegten, in welchen man dasjenige aufbewahrte, das durch die jeweilige Ableitungsgrundlagen benannt wurde, mithin: *ovis* ‘Schaf’ → *ovīlis/-e* ‘zum Schaf gehörig’ → *ovīle* (Gen. *ovīlis*) ‘Schafstall’<sup>1</sup>, *bōs, bovis*

<sup>1</sup> Daneben gab es – selten aber doch – auch substantivierte Formen auf *-īle*, die eine derartige Semantik nicht angenommen haben, sondern reine Zugehörigkeitsbildungen blieben, vgl. etwa lat. *monīle* ‘Halsband’ (seit Afranius) = \*‘zum Hals bzw. Nacken gehörig’ (← *\*mono-* bzw. *\*moni-* ‘Hals, Nacken’; vgl. ai. *mānyā* ‘Nacken’, air. *muinntorc* ‘Halskette’ usw.; vgl. POKORNY 1959, S. 747f., WALDE – HOFMANN<sup>3</sup>1982b, S. 108), *hastīle* ‘Schaft’ (seit Vulgata) = \*‘zum Speer (*hasta*) gehörig’ usw. Ferner gab es noch deverbale Örtlichkeitsbezeichnungen, wo man potentiell das vollziehen kann, was durch die Verbalwurzel ausgedrückt wird, vgl. etwa *cubīle* ‘Lager’ (= ‘wo man ruhen [*cubāre*] kann’), *sēdīle* ‘Stuhl’ (= ‘wo man sitzen [*sēdēre*] kann’). Fern zu halten sind die Resultativa *incīle* ‘Wasserabzugsgraben’ < *\*en-caid-sli-* ‘Einschnitt’ (vgl. Ulpian, Dig. 43,21,1,5: *incile est [...] locus depressus ad latus fluminis, ex eo dictus quod incidatur*) und *ancīle* ‘der kleine, ovale, in der Mitte violinenartig nach innen geschweifte heilige Schild, der im achten Regierungsjahr des etruskischen Königs Numa Pompilius vom Himmel gefallen sein soll’ < *\*am(bi)-caid-sli-* ‘auf beiden Seiten eingeschnitten’ (vgl. Varro, de lingua Lat. 7,43: *Ancilia dicta ab ambecisu, quod ea arma ab utraque parte ut Thracum incisa*).

‘Rind’ → Dat.-Abl. Plur. *būbus* → *būbīle* (Gen. *būbīlis*) ‘Rinderstall’<sup>2</sup>, *equus* ‘Pferd’ → *equīlis/-e* ‘zum Pferd gehörig’ → *equīle* (Gen. *equīlis*) ‘Pferdestall’<sup>3</sup>, *sūs, suis* ‘Schwein’ → *\*suīlis/-e* ‘zum Schwein gehörig’ → *\*suīle* ‘Schweinestall’).<sup>4</sup>

Da nun derartige Bildungen signifikant häufig einem gewissen Sinnbezirk angehören (Unterbringung von domestizierten Tieren, Futter u. dgl.), ist es nur allzu verständlich, dass sie in der Toponymie des bäuerlichen Raumes ihre Spuren hinterlassen haben:

1. Lat. *ovis* ‘Schaf’ → *ovīle* ‘Schafstall’ (seit Varro, Vergil, Columella) (> roman. *\*ovīle*<sup>5</sup>, vgl. engadin. *ovigl*). Dieses Substantiv lebt z. B. fort in

- **Muntfeil**, heute: *Spielwangerhof* östlich von Weer (politischer Bezirk Schwaz; 1469: *Hans Mundfeiler zu Mundfeil*, 1532: *Mundfeil*, 1640: *Mundtpfeil*)<sup>6</sup>. Der Name lässt sich aus *\*munt ovīle* ‘Schafstallalm’<sup>7</sup> herleiten, wobei das *\*-ī-* zu *-ei-* diphthongiert wurde.

- Die Diphthongierung ist auch in **Patzfeil**, dem Namen einer Flur in Elvas (= Fraktion der Gemeinde Brixen) feststellbar.<sup>8</sup> Der Name reflektiert roman. *\*putēu ovīle* quasi ‘Brunnen beim Schafstall’.

<sup>2</sup> Zu *būbīle* gab es noch die Nebenform *bovīle* in derselben Bedeutung (vgl. etwa Phaedrus 2,8,4: *bovili* [Abl.]). Von diesem Wort sagt Varro, de lingua Lat. 8,54: *Primum cum dicatur ut ab ove et sue ovile et suile, sic a bove bovine non dicitur*. Trotzdem bemerkt dazu Charisius, art. Gramm. 104,29: *Bovile vetat dici Varro [...] et ipse semper ‘bubile’ dicit. Sed et Cato de abrogandis legibus ‘bovine’ dicit*.

<sup>3</sup> Glossiert durch *ἰππόστασις* bzw. *ἰππών* bzw. *ἰππών ὁ τόπος*.

<sup>4</sup> Neutrale Bildungen auf *-īle* sind semantisch in etwa mit solchen auf *-ārium* vergleichbar, vgl. *carō, carnis* ‘Fleisch’ → *carnārium* ‘Fleischkammer’, *grānum* ‘Korn’ → *grānārium* ‘Kornspeicher’, *spīca* ‘Ähre’ → *spīcārium* ‘Getreidespeicher’, *panis* ‘Brot’ → *panārium* ‘Brotkorb’, *columba* ‘Taube’ → *columbārium* ‘Taubenschlag’, *liber* ‘Buch’ → *librārium* ‘Bücherschrank’, *vīnum* ‘Wein’ → *vīnārium* ‘Weinkrug’, *fār* ‘Getreide’ (allg.) und ‘Dinkel, Spelt’ (spez.) → *farrārium* ‘Futterboden’, *ōvum* ‘Ei’ → *ōvārium* ‘Eierstock’ usw. – Daneben existierten noch (allerdings sehr seltene) Bildungen auf *-īn-* mit vergleichbarer Semantik, vgl. *sāl* ‘Salz’ → *salīnum* ‘Salzfass’ u. a.

<sup>5</sup> Vgl. MEYER-LÜBKE<sup>4</sup>1968, S. 502.

<sup>6</sup> Vgl. HÖLZL 1981, S. 9, 11, 13.

<sup>7</sup> Nicht ‘Schafstallberg’, wie FINSTERWALDER (1990b, S. 738) meint.

<sup>8</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 944.

- In diese Gruppe gehört auch † **Sackfeil** (1147-1155: *Sacvil* bzw. *Sacville*)<sup>9</sup> der Name einer ehemaligen Flur in Stufels (Brixen)<sup>10</sup>, der nur als roman. *\*saccu ovīle* ‘sackähnliche bzw. zwickelartige Flur mit einem Schafstall’ gedeutet werden kann.
- Der ehemalige Flurname **Plazveil** im Gemeindegebiet von Naturns (Südtirol) geht wohl auf *\*platëa ovīle* ‘Platz mit einem Schafstall’ zurück.
- Im Gemeindegebiet von Zams (politischer Bezirk Landeck) gibt es eine Alpe namens **Fileid** (1774: *Valeid*; vgl. 1813-1817: *Fillaitental*<sup>11</sup>), die auf roman. *\*ovilëdu* (< lat. *\*ovilëtum*) ‘Alm mit Schafställen’ weisen kann<sup>12, 13</sup>.
- Das Diminutivum, im Lateinischen nicht belegt, scheint sich im Flurnamen **Zottelvilett** (Gemeinde Spiss, politischer Bezirk Landeck; 1697: *Zotlbiet*, 175: *Zottlwileth*) zu verbergen: < *\*sot l’ovilett* ‘unter dem kleinen Schafstall’.<sup>14</sup>

2. Lat. *porcus* ‘Hausschwein’ → *\*porcīle* ‘Schweinestall’<sup>15</sup>. Letzteres ist zwar im klassischen Latein nicht bezeugt, aber in romanischer Zeit muss *\*porcīle* existiert haben. Dies lässt sich aus dem Namen

- **Partscheil**, Gemeinde Thaur (politischer Bezirk Innsbruck-Land; 1548: *auf Partscheil*<sup>16</sup>), ablesen.<sup>17</sup> Derselbe Name taucht auch im Passeier auf (1396: *Partscheil*, 1694: *Partscheill*)<sup>18, 19</sup>.

<sup>9</sup> Vgl. WAGNER 1954, Nr. 38; HAUSNER – SCHUSTER 2000, S. 901.

<sup>10</sup> Der Name wurde bis ins 18. Jahrhundert verwendet, und zwar als *Sackfeil Hueb* (für das Haus Nr. 7 in der Unteren Schutzengelgasse. Vgl. MADER 1963, S. 277f.

<sup>11</sup> Vgl. HÖLZL 1991, S. 219.

<sup>12</sup> Vgl. SCHMID 1974, S. 109f.

<sup>13</sup> Ob der Kastelruther Hofname **Profiller** (1650: *Prafillhöfl*, 1780: *Prafill*. Vgl. TARNELLER 1984, S. 40) auf *\*pra ovilla* ‘Wiese mit Schafställen’ zurückgeht (← *\*ovilla* < *\*ovīlia*), ist unsicher, bleibt aber als Möglichkeit bestehen.

<sup>14</sup> GUSENBAUER – JENEWEIN-KATTENBUSCH – PLANGG 1999, S. 41.

<sup>15</sup> Vgl. MEYER-LÜBKE<sup>4</sup>1968, S. 553.

<sup>16</sup> Vgl. GRASS 1966, S. 193.

<sup>17</sup> Zu den bündnerromanischen Namen *Purtschels*, *Partschils* etc. vgl. SCHORTA 1964, S. 262 und 1991, S. 113.

<sup>18</sup> Vgl. TARNELLER 1909, S. 232.

<sup>19</sup> Auf dem lat. Plural *\*porcīlia* (> roman. *\*porcīlia* > *\*porcīlla*) beruhen zwei Eisacktaler Höfenamen, nämlich **Partschill** (in Völs am Schlern; 1317: *hof Purtschil*, 1568:

3. Lat. *taurus* ‘Stier’ → *\*taurīle* ‘Stierstall’ bzw. auch ‘Stierpferch’. Das Derivat ist zwar im klassischen Latein nicht bezeugt, aber in romanischer Zeit muss *\*taurīle* existiert haben. Dies lässt sich aus dem Namen

- **Treil**, Zirog-Alm (Brennergegend), ablesen.<sup>20</sup>

4. Lat. *capra* ‘Ziege’ → *caprīle* ‘Ziegenstall’<sup>21</sup> > roman. *\*cabrīle*/*\*cavrīle*.<sup>22</sup>  
Vgl. dazu

- **Kobreil** (1780: *Kobreil*, ca. 1860: *Krawail* [KSK]), den Namen eines Weilers in der Gemeinde Anras (politischer Bezirk Lienz). Das Onym wurde, wie die fehlende Akzentretraktion beweist, erst nach 1050 n. Chr. eingedeutscht. Der Suffixvokal wurde aber noch diphthongiert, so dass der Name irgendwann im Hochmittelalter übernommen wurde.<sup>23</sup>

5. Lat. *\*mandium* ‘Galtvieh’ → *\*mandīle* > roman. *\*manzīle* ‘Galtviehstall’: Bei *\*mandium* handelt es sich um kein genuin-lateinisches Wort, sondern um die latinisierte Form eines vorrömischen Reliktwortes, das ins Lateinische eingedrungen ist.<sup>24</sup>

---

*Partschiller in Presler Ries*, 1778: *Partschillerhof*) und **Partschill** (in Sauders, Gemeinde Villanders; 1560: *Partschill*, 1750: *Partschillguet*). Vgl. TARNELLER 1984, S. 106 und 324.

<sup>20</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 939.

<sup>21</sup> Glossiert durch αἰγών bzw. αἰγών ὁ τόπος ἦτοι ἢ μάνδρα.

<sup>22</sup> Zu den bündnerromanischen Namen *Carfil*, *Chavrigls* etc. vgl. SCHORTA 1964, S. 76.

<sup>23</sup> Auf dem Plural *\*cabrīlia* (> *\*cabrīlja* > *\*cabrilla*) beruhen folgende Namen: **Chobrillen** (im Villgratental; 1299 im Görzer Urbar bezeugt), der Latzfonser Hof- bzw. Familienname **Grabiller** (urkundl. *Chobriller*), **Gfrill** (Fraktion der Gemeinde Salurn; 1288: *Caurile*, 1300: *Cavrille*, 1340: *Cafril*, 1354: *Cavrilo*, 1403: *Cavrill*), **Gfrill** (Fraktion der Gemeinde Neumarkt; 1354: *Cafrilum*, 1525: *Cafrill*), **Gfrill** (bei Tisens [Fraktion der Gemeinde Kastelruth; 1288: *Cavrilla*, 1382: *Cafril*]) und **Gfrill** (bei Barbian; 1386: *Gafrill*, 1420: *Gafrill*). Die letztgenannten Namen weisen dabei Synkope des Vokals in der Prätonika auf. Die späteste Eindeutschung erfuhr der Kaiser Name **Tschaprrill** (1775: *Schaprrill*, 1778: *Tschaprrill* bzw. *Tschaprrill*). Er wurde erst eingedeutscht, als der ladinische Wandel #/k/ > #/č/ / \_\_\_ /a/ schon vollzogen war. – Weiteres bei ANREITER – HASLINGER – JAMBOR 2012, S. 23ff.

<sup>24</sup> Weiteres bei WALDE – HOFMANN <sup>5</sup>1982b, S. 30.

• **Golemizil:** Dieser Kalser Flurname ist etymologisch sicherlich als \**colle manzīle* ‘Hügel mit einem Galtviehstall’ zu verstehen.<sup>25</sup>

6. Lat. *fēnum* ‘Heu’ → *fēnīle* ‘Heuboden’ (gloss. χορτοβολών ← χόρτος ‘Heu’)<sup>26</sup>. Letzteres tritt bei den klassischen Schriftstellern nur als Plurale tantum auf, vgl. Columella, de re rust. 1,6,9: *Pars autem fructuaria dividitur in cellam oleariam, torculariam, cellam vinariam, defrutariam, faenilia palaeriaque et apothecas et horrea, [...]*<sup>27</sup>; Ovid, metam. 6,457: *faenilibus* (Abl.); Vergil, georg. 3,321: *faenilia* (Akk.)<sup>28</sup>; Vitruv, de arch. 6,6,5: *faenilia* (Akk.); Calpurnius Siculus, ecl. 5,102: *faenilibus* (Abl.) usw. Das Wort lebt in folgenden Namen fort<sup>29</sup>:

• **Fineile** im Nordtiroler Wipptal<sup>30</sup>;

• **Fineil** in der Südtiroler Gemeinde Schnals (1314: *Fineil*, 1343: *Funeyll*, 1382: *Phaneil*, 1412: *Vaneil*)<sup>31</sup>;

• In einigen Oronymen ist *Fineil* (als aufgewanderter Flurname) verbaut, vgl. etwa **Fineilferner**, **Fineilspitz**, **Fineiljoch**. An älteren Kartenbelegen seien genannt: 1774: *Fineil Ferner*, *Fineil Spiz* (ANICH – HUEBER), ca. 1800: *Finail Sp.* (LGK), 1802-1805: *Finail Spiz* (CTT), 1810-1811: *Finail Ferner* (CT), 1823: *Fineil Sp.* (SKT), 1827: *Fineil Sp.* (JKTV), 1838: *Fineil Sp.* (KTV), ca. 1860: *Finail Berg* (KSK);

• **Profeneil** in der Südtiroler Gemeinde Mauis, < roman. \**pra fenīle* ‘Heustadelwiese’<sup>32 33</sup>.

<sup>25</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990a, S. 196. – Die Erklärung Finsterwalders ist derjenigen von POHL (2004, S. 28: (\**colle medialis* ‘mittlerer Hügel’) oder von ANREITER 2004, S. 39: *colle mediellu* ‘mittlerer Hügel’) vorzuziehen.

<sup>26</sup> In der Glosse *fenile χορτοκόπιον* (2,478,6) bedeutet das lateinische Äquivalent ‘Heuwiese’.

<sup>27</sup> Interessant ist, dass Columella hier *fenilia* verwendet, und nicht das reimende † *cellam fenariam*, obwohl es das Adjektiv *fēnārius/-um/-a* ‘zum Heu gehörig’ gegeben hat.

<sup>28</sup> Aus der Pluralform *faenilia* ist dann fälschlicherweise ein Singular *faenilium* rückgebildet worden, vgl. Gloss. 2,478,6: *faenilium χορτόβολον*.

<sup>29</sup> Zu den bündnerromanischen Namen *Fanels*, *Fanegls* etc. vgl. SCHORTA 1964, S. 139.

<sup>30</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990a, S. 43.

<sup>31</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 961 und 1076 (mit Lit.); TARNELLER 1909, S. 57.

<sup>32</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 941.

Folgende Namen inkorporieren das eben besprochene Suffix *-īle* nicht:

a) alle Namen, die auf das lateinische Diminutivsuffix *-iculus/-um/-a* ausgingen, vgl. z. B. *auris* ‘Ohr’ → *auricula* ‘Ohrläppchen, Öhrchen’, *nāvis* ‘Schiff’ → *nāvicula* ‘Boot, Kahn’ usw. Dieses Suffix, das von *i*-Stämmen seinen Ausgang nahm, entwickelte sich in romanischer Zeit zu *\*-ig(u)lu/-a*. Hernach kam es durch den Schwund des Gutturals zur Kompensationsdehnung des ursprünglichen *\*-ǰ*, das dann im Deutschen lautgesetzlich diphthongiert wurde.

• **Alpeil:** Dieser Name ist mehrfach belegt, und zwar als Simplex wie auch als Kompositionsteil (vorwiegend in Oronymen). Man vgl. den Almannamen *Alpeil* bei Bsclabs (Gemeinde Pfafflar, politischer Bezirk Reutte) oder die *Alpeilspitzen* (Gemeinde Tarrenz, politischer Bezirk Imst; 1774: *Alpeil* [ANICH–HUEBER], 1804: *Alpeil Spitz* [KIPFERLING], 1838: *Alpeil K.* [KTV]). Etymologie: < roman. *\*alpig(u)la* < lat. *\*alpicula* ‘kleine Alpe’.

• **Mundteil:** Name einer Flur im Gemeindegebiet von Pflersch (Südtirol)<sup>34</sup>. Etymologie: < roman. *\*muntig(u)la* ‘kleine Bergwiese’ bzw. < roman. *\*muntig(u)lu* < lat. *monticulus* ‘kleiner Berg, Büchel’ (v. a. bei den älteren Gromatikern)<sup>35</sup>.

• **Pantheil:** Name einer Flur in Staben (Gemeinde Naturns, Südtirol). Etymologie: < roman. *\*pontig(u)lu* < lat. *ponticulus* ‘kleine Brücke, Steg’ (z. B. Columella, *de re rust.* 2,2,11)<sup>36</sup>.

• **Parteil:** Name einer Flur in der Gemeinde Nußdorf-Debant (politischer Bezirk Lienz). Etymologie: < roman. *\*part/dig(u)lu* < lat. *\*prāticulum* ‘kleine Wiese’<sup>37</sup>.

<sup>33</sup> Auf den lateinischen Plural *fēnīlia* (> roman. *\*fēnīlīa* > *\*fēnīlla*) geht der Name **Fenill** (Gemeinde Stanz, politischer Bezirk Landeck; ca. 1450: *fanill*, 1582: *Fanill*, 1591: *Fonill*, 1624: *Fanül*, 1627: *Fanill*, 1769: *Vanill*) zurück. Vgl. SCHMID 1974, S. 104; TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004, S. 16f.).

<sup>34</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 939.

<sup>35</sup> Vgl. MEYER-LÜBKE <sup>4</sup>1968, S. 465.

<sup>36</sup> Vgl. MEYER-LÜBKE <sup>4</sup>1968, S. 552.

<sup>37</sup> Das gängige Diminutivum von *prātum* war in klassischer Zeit *prātulum*.

● **Garseil:** Mit diesem Namen wird das Tal des Starkenbaches (Gemeinde Zams, politischer Bezirk Landeck) benannt. Das Onym ist erst spät belegt, vgl. 1779: *Garsill Thal*<sup>38</sup>. Auszugehen ist von einem Almannamen, der ca. 1770 als *Garseil* nachweisbar ist.<sup>39</sup> Dieser Name ist ferner aufgewandert und findet sich im Oronym *Garseilkopf* (1813-1817: *in den Garsalköpfen*<sup>40</sup>, 1816-1821: *Garseil Wiesen und Köpfe* [FL]). Als Etymon von *Garseil* kann man roman. \**crucicula* ‘kleines Kreuz’ (← lat. *crux*, *crucis* ‘Kreuz’) ansetzen und auf die bündnerromanischen Namen *Carsilias* (Schiers), *Garschilia* (Peist), *Carschiljas* (St. Peter) verweisen.<sup>41</sup> Eine zuzügliche Stütze für diesen etymologischen Ansatz bietet die Tatsache, dass unweit vom *Garseilkopf* das Gehöft *Beim Kreuzle* steht.<sup>42</sup>

● Im Gebiet der Stadtgemeinde Imst stoßen wir auf das **Faselfeital** (1816-1821: *Fasel Feil Thal* [FL]), das **Faselfeijöchli** (1816-1821: *Fasel Feil Grad* [FL]) und den **Faselfeibach** (1860: *Fasselfeibach*<sup>43</sup>, ca. 1860: *Vaselfeld B.* [KSK]). Die Invariante *Fasel* ist schwierig zu deuten.<sup>44</sup> Der Vergleich mit *Faselfad* (Name einer Alm im Gemeindegebiet von St. Anton am Arlberg, politischer Bezirk Landeck; ca. 1500: *Faslfat*) oder mit *Faslfon* (Hofname in Kastelruth; 1298: *Valzeluan*, 1317: *Valzevan*, 1370: *Phalzevan*, 1487: *Vasiluan*, 1780: *Faslfannhof*)<sup>45</sup> könnte uns auf eine falsche etymologische Fährte locken, denn der erste Name beruht auf roman. \**val selvāda* ‘mäßig bewaldetes Tal’<sup>46</sup> und der zweite auf \**val selvāna* ‘Waldtal’. Analog müsste man für *Faselfeil* ein † *val selvīle* konstruieren, das vom Standpunkt der lateinischen Wortbildung höchst merkwürdig wäre. Vielmehr muss hier von lat. *saepēs* ‘Zaun, Gehege’ ausgegangen werden (vgl. engadin. *saiv* ‘Zaun, Hecke’). Davon existierte bereits in klassischer Zeit das Diminutivum

<sup>38</sup> Vgl. SCHMID 1974, S. 14.

<sup>39</sup> Vgl. HÖLZL 1991, S. 68.

<sup>40</sup> Vgl. HÖLZL 1991, S. 219.

<sup>41</sup> Vgl. SCHORTA 1964, S. 118.

<sup>42</sup> Es ist gut möglich, dass auch der Öztaler Name *Kriseil* (verbaut im Hydronym *Kriseilbach*; Gemeinde Umhausen, politischer Bezirk Imst) auf demselben Etymon beruht.

<sup>43</sup> Vgl. HÖLZL 1992, S. 235.

<sup>44</sup> Ein etymologischer Zusammenhang mit mhd. *vesel* ‘fruchtbar’ ist mit Sicherheit auszuschließen.

<sup>45</sup> Vgl. TARNELLER 1984, S. 30.

<sup>46</sup> Vgl. ANREITER 2013, S. 13.

*saepicula* ‘kleine Umzäunung, kleines Gehege’ (seit Apuleius), das sich zu roman. *\*sevīg(u)la* weiterentwickelte. Die Kombination *\*val sevīg(u)la* ‘Tal mit kleinen Umzäunungen’ führte schließlich über *\*Falsefeil* (durch Metathese) zu *Faselfeil*.<sup>47</sup> Ein anderes Etymon für *Faselfeil* schlug K. Finsterwalder vor, nämlich roman. *\*val selvicula* (sic!) in der Bedeutung ‘Tal mit Wäldchen’<sup>48</sup>.

b) alle Namen, die auf das lateinische Diminutivsuffix *-uculus/-um/-a* ausgingen. Dieses Suffix, das von *u-* Stämmen bzw. von Stämmen, die als solche geföhlt wurden (vgl. *sūs, suis* ‘Schwein’ → *sucula* ‘Schweinchen’), seinen Ausgang nahm, entwickelte sich in romanischer Zeit zu *\*-ug(u)lu/-a* und weiters über *\*ūlu/\*-a* zu *\*-ül(u)/-a*. Im Deutschen erfolgt in „nicht-diphthongierenden“ Gebieten bloße Entrundung zu *-i-*.

• Im Gemeindegebiet von Ischgl (politischer Bezirk Landeck) begegnen wir dem *Velillbach*, der *Velillspitze* (1774: *Vallüll Kopf* [ANICH – HUEBER], 1810-1811: *Velil Sp.* [CT], 1816-1821: *Velil Kopf* [FL], 1823: *Velil K.* [SKT], 1838: *Velil K.* [KTV]), dem *Velilljoch* und der *Velillalpe* (1500: *Filull*<sup>49</sup>, 1566: *Fellul*<sup>50</sup>, 1697: *Desgleichen in Perg Fimba in zway Stückh, vnnd in Follul ain ainhalbe Khuen Winterung*<sup>51</sup>, 1775: *Felill*<sup>52</sup>, ca. 1860: *Felil Alpe* [KSK]). Das primäre Referenzobjekt war sicherlich das Tal, das durch den *Velillbach* entwässert wird. Dieses Gewässer entspringt nördlich des *Velilljochs* und mündet bei der Unteren *Velillalpe* in den *Fimbabach*. Später wurden auch die das *Velilltal* säumenden Alpgebiete mit dem Namen *Velill* bedacht. Erst zum Schluss wanderte der Name in die Hochgebirgs-

<sup>47</sup> Die ersten Romanen, die die Gebiete südwestlich des Lechs besiedelten und almwirtschaftlich nutzten, kamen aus der Imster Gegend. Mit hoher Wahrscheinlichkeit zogen sie durch das *Faselfeital* nordwärts.

<sup>48</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990b, S. 198. – Nachteilig wirkt sich dabei allerdings das Fehlen des postulierten Diminutivums im Lateinischen aus. Andererseits setzen gewisse bündnerromanische Namen genau diese Form *\*selvicula* fort, vgl. SCHORTA 1964, S. 314.

<sup>49</sup> Vgl. MAYR 1901, S. 172

<sup>50</sup> Vgl. KATHREIN 2006, S. 74.

<sup>51</sup> Vgl. KATHREIN, *ibid.*

<sup>52</sup> Vgl. JAUFER 1970, S. 46.



regionen auf. *Velill* lässt sich über *\*Valiil(l)* auf *\*Vallüla* (← appellat. *\*vallug(u)la* ‘Tälchen’) zurückführen.<sup>53</sup>

c) alle Namen, die das romanische Kollektivsuffix *\*-üle* enthielten, das sich innerromanisch zu *\*-üle* weiterentwickelte und im Deutschen – je nach Diatopie – zu *-eul(e)* umgelautet und zu *-eil(e)* delabialisiert wurde.<sup>54</sup>

• **Tomereil:** Dieser Flurname findet sich im Gemeindegebiet von Sillian (politischer Bezirk Lienz). Der Name entstand in romanischer Zeit. Anzusetzen ist *\*tambrüle* ‘Ansammlung von verfallenen Hütten’. Das Grundwort ist identisch mit gadertal. *tàmbra* ‘verfallene Hütte’.<sup>55</sup> Das Etymon dieses Lexems stammt letztlich aus dem vorrömischen Substrat.

• **Padeile:** Hier handelt es sich um einen Flurnamen in der Gemeinde Gschnitz (politischer Bezirk Innsbruck-Land). Obwohl die Urkundenbelege kein ⟨r⟩ zeigen – vgl. etwa 1748: *ain pergmad in Padeila*, 1840: *Pateille* –, ist bei der etymologischen Deutung von *\*Padreile* auszugehen. Dieser Name – ein zweiter findet sich südlich der Schleimsalm knapp an der österreichisch-italienischen Staatsgrenze – ist wohl als delabialisiertes *\*padreule* zu verstehen. Dieses reflektiert diphthongiertes *\*pedrüle*, das eindeutig auf *\*pedrüle* ‘steinige Gegend’ (← lat. *petra* ‘Stein’) weist.

d) besondere Einzelfälle (in Auswahl):

• **Verpeil:** Folgende Namen, die sich in den Gemeinden St. Leonhard im Pitztal (politischer Bezirk Imst) bzw. Kaunertal (politischer Bezirk Landeck)

<sup>53</sup> Eine ältere Stufe bewahrt noch *Valliüla*, der Name eines Berges in der Gemeinde Galtür (politischer Bezirk Landeck; ca. 1090: *alpem in valle Liula* [JAUFER 1970, S. 43; PLANGG 2009, S. 82], 1550: *Valliüla* [ibid.], 1612: *Valliil spitz* [STOLZ 1925, S. 785], 1774: *Vallula* [ANICH – HUEBER], 1778: *Vliüllner Berg* [FINSTERWALDER 1990b, S. 916], ca. 1800: *Valliüla* [LGK], 1804: *Valliil Kopf* [KIPFERLING], 1804: *Valliüll Sp.* [GES], 1810-1811: *Vallula Sp.* [CT], 1816-1821: *Valliüla* [FL], 1823: *Valliüla Sp.* [SKT], 1835: *Valiülla Sp.* [Tiroler Landesarchiv, Karten und Pläne, Nr. 2746]).

<sup>54</sup> Wenn ältere Urkundenbelege fehlen, können „Parallelförmigkeiten“ auf *-aul*, die früher eingedeutscht wurden, den Weg zum Etymon weisen. Das trifft z. B. auf den Villnößer Namen *Rafeil* zu. Angenommen, wir hätten den Beleg (1477: *Rafäules*) nicht, beweist die Nebenform *Rafaul* (in Theis), dass das Segment *-eil* in *Rafeil* nur auf *\*-üle* beruhen kann (und nicht etwa auf *\*-ile*).

<sup>55</sup> Vgl. PIZZININI 1966, S. 174; KRAMER 1996, S. 23.

finden, tragen dieses Onym in sich: *Verpeilalpe* (1500: *Fronpewl*<sup>56</sup>, 1616: *Fahrpeil*<sup>57</sup>, 1778: *Verpeil*<sup>58</sup>, 1847: *Verpeil*<sup>59</sup>, 1851: *Verpeil*<sup>60</sup>), *Verpeilspitz* (ca. 1800: *Verpeil Sp.* [LGK]), *Verpeiljoch* (1895-1913: *Verpeil-J.* [GKM]). Das Etymon ist roman. \**fora(me) pīlu* ‘verriegeltes (im Sinne von: schwer zugängliches) Loch’<sup>61</sup>. Die lateinischen Grundwörter sind *forāmen* ‘Loch’ und *pīla* ‘Säule, Pfeiler’.

- Im Gemeindegebiet von Ischgl (politischer Bezirk Landeck) erhebt sich die 3.097 m hohe *Vesilspitze* (1774: *Vesill B.* [ANICH – HUEBER], ca. 1800: *Vesil Sp.* [LGK], 1804: *Vesill B.* [KIPFERLING], 1810-1811: *Vesill B.* [CT]), von den benachbarten Rätoromanen *Piz Rotz* genannt. Klar ist, dass es sich bei diesem Oronym um einen aufgewanderten Namen handelt. Zuerst wurde das Tal benannt, das der *Vesilbach* entwässert. Dieser entspringt am Nordabhang der Piz Val Gronda und fließt südlich der Gampenalpe in den Fimbabach (rechtsseitig in die Trisanna bei Ischgl). Nachdem das Tal benannt war, erhielten auch die Alpgelände beiderseits des Vesiltals ihren Namen. Dies lässt sich aus dem Beleg von 1406 folgern, wo eine *Alp Valsula in Patzenaun* erwähnt wird.<sup>62</sup> *Valsula* erklärt sich aus roman. \**val sōla* ‘einsames Tal’, wobei die Vokalentwicklung \**ō* > *i* ‘,allerdings noch unerklärt‘ ist.<sup>63</sup> Sehr wahrscheinlich entwickelte sich roman. \**-ō-* zu \**-ū-* weiter, was in diesem Gebiet an sich die Regel ist, vgl. engadin. *sul* ‘öde, unheimlich’. Durch Walsereinfluss wurde \**-u-* zu \**-ü-* palatalisiert und im Deutschen regelrecht entrundet.

- Im Gemeindegebiet von Naturns (Südtirol) treffen wir auf den Namen *Steil*. Damit wurde ursprünglich eine Örtlichkeit bezeichnet (vgl. 1437: *Vasteyl*), dann ein Hof (1777: *Valsteilhof*). Früh bezeugt ist auch das Anthroponym (vgl. 1387: *Hainr. d. Falsteiler*, 1418: *Eberhardi Volsteiler*

<sup>56</sup> Vgl. MAYR 1901, S. 72.

<sup>57</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990b, S. 880.

<sup>58</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990b, S. 880.

<sup>59</sup> Vgl. HÖLZL 1991, S. 16.

<sup>60</sup> Tiroler Landesarchiv, Karten und Pläne, Nr. 710.

<sup>61</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990b, S. 880.

<sup>62</sup> Vgl. KÜBLER 1926, Nr. 1408. – Allerdings kann sich dieser Beleg auch auf die Alpe *Vesul* (Gemeinde Ischgl) beziehen. Die Etymologie bleibt davon aber unberührt.

<sup>63</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990b, S. 916.

*plebis Naturis*)<sup>64</sup>. Wie diese Belege zeigen, hat das Onym *Steil* dem deutschen Adjektiv *steil* (< mhd. *steigel* < ahd. *steigal*) etymologisch nichts zu tun. Vielmehr besteht ein Zusammenhang mit bad. *sutî*, grödn. *sutîl* ‘dünn, schwächig’<sup>65</sup>, die aus lat. *subtilis* (seit Lukrez) ‘fein, feinfühlig, schlicht’ (< \**sub-texlis*) herleitbar sind.<sup>66</sup> Warum das Adjektiv *subtilis* laute und nicht † *subtēlis* (vgl. *tēla* ‘Gewebe’) ist unklar.

Zum Abschluss wollen wir uns noch dem Problem der *Feil*-Namen zuwenden. Es gibt in Tirol etliche komponierte Onyme mit *Feil*- als Vorderglied. In den meisten Fällen geht dieses auf die „Fäule“ – gemeint ist auf den faulig riechenden Moorgrund – zurück, vgl. etwa *Feilmoos* (Ortsteil der Gemeinde Alpbach, politischer Bezirk Kufstein; 1280: *Veulmos*<sup>67</sup>), *Hochfeiler* (Berg in der Gemeinde Finkenberg, politischer Bezirk Schwaz; 1774: *Hoch Feil Spiz* [ANICH – HUEBER], ca. 1800: *Hochfeiler* [LGK], 1802-1805: *Hoch Feil Spiz* [CTT], 1810-1811: *Hoch Feil Spiz* [CT], 1816-1821: *Hoch Feil Spitz* [FL], 1823: *Hoch Feil Sp.* [SKT], 1827: *Hoch Feil Sp.* [JKTV], 1838: *Hoch Feil Sp.* [KTV]). Es stellt sich aber die Frage, ob nicht manche *Feil*-Namen in romanisch unterschichteten Gebieten möglicherweise auf roman. \**ovīle* ‘Schafstall’ (siehe oben) zurückgehen könnten. Das gilt z. B. für die *Feilalpe* (in Pertisau, Gemeinde Eben am Achensee, politischer Bezirk Schwaz; ca. 1860: *Feil Alpe* [KSK]).<sup>68</sup> Gerade östlich des Achensees häufen sich romanische Namen (vgl. *Falzhurmtal* < \**val sturna* ‘gekrümmtes Tal’, *Pasill* < \**pusilla* [scil. *alpe*] ‘dürftige Alm’, *Schleims* < \**saxellīnu* ‘kleiner Felsen’, *Mondscheinspitze* < \**monticīnu* ‘kleine Bergweide’ [mit volksetymologischer Interpretation]), so dass der Gedanke an romanische Herkunft des Almnams *Feil* nicht völlig abwegig wäre.

<sup>64</sup> Vgl. TARNELLER 1909, S. 87.

<sup>65</sup> Vgl. KRAMER 1995, S. 502f.

<sup>66</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995, S. 959.

<sup>67</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1990a, S. 323.

<sup>68</sup> Der *Feilkopf* (1765: *Feyel Kopf* [ANICH], 1774: *Feyel Kopf* [ANICH – HUEBER], 1804: *Feyel Kopf* [KIPFERLING], 1810-1811: *Feyel K.* [CT]) ist ein aufgewanderter Name.

## Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

- ANICH = P. Anich, *Verkleinerte Karte von Tirol, drei Blätter des nördlichen Tirol*, 1765.
- ANICH – HUEBER = Peter Anich & Blasius Hueber, *Atlas Tyrolensis*, 1774.
- ANREITER 2004 = P. Anreiter, Schnittpunkt dreier Kulturen: das Kalser Tal in Osttirol. In: A. HYLLESTED ET AL. (Hrsgg.), *Per aspera ad asteriscos*, *Studia Indogermanica in honorem J. E. Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV*, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 112, Innsbruck, S. 33-42.
- ANREITER – HASLINGER – JAMBOR 2012 = P. Anreiter & M. Haslinger & J. Jambor, Gedanken zu einigen italienischen Toponymen. In: *In simplicitate complexitas*, Festgabe für Barbara Stefan zum 70. Geburtstag, Wien, S. 13-27.
- CT = *Carte von Tirol*, 1810-1811.
- CTT = *Carte topographique du Tyrol*, 1802-1805.
- DL = *Dritte Landesaufnahme*, 1864-1887 (Datenstand 1870-1873).
- FINSTERWALDER 1990a = K. Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 1: *GesamtTirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten*, Schlern-Schriften 285, Innsbruck.
- FINSTERWALDER 1990b = K. Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 2: *Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal*, Schlern-Schriften 286, Innsbruck.
- FINSTERWALDER 1995 = K. Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 3: *Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Südtirol, Außerfern*, Schlern-Schriften 287, Innsbruck.
- FL = Zweite (Franziseische) Landesaufnahme, 1816-1821.
- GES = Ph. MILLER, *Geographischer Entwurf der Straßenzüge der 6 Tiroler Kreise*, 1804.
- GKM = *Generalkarte von Mitteleuropa*, 1895-1913.
- GRASS 1966 = N. Grass, *Tirolische Weisthümer*, Band 5 (1. Ergänzungsband, Unterinntal), Innsbruck.
- GUSENBAUER – JENEWEIN-KATTENBUSCH – PLANGG 1999 = P. Gusenbauer & D. Jenewein-Kattenbusch & G. Plangg, *Die Orts- und Flurnamen von Spiss*, Innsbruck.

- HABEL – GRÖBEL 1989 = E. Habel & F. Gröbel, *Mittellateinisches Glossar*, Paderborn.
- HAUSNER – SCHUSTER 2000 = I. Hausner & E. Schuster, *Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*, 12. Lieferung, Wien.
- HÖLZL 1981 = S. Hölzl, *Pfarr- und Gemeindearchiv Weerberg*, Tiroler Geschichtsquellen 11, Innsbruck.
- HÖLZL 1991 = S. Hölzl, *Die Gemeindearchive des Bezirkes Landeck*, Tiroler Geschichtsquellen 31, Innsbruck.
- HÖLZL 1992 = S. Hölzl, *Stadtarchiv und Museumsarchiv Imst*, Tiroler Geschichtsquellen 32, Innsbruck.
- JAUFER 1970 = R. Jaufer, *Die romanischen Orts- und Flurnamen des Paznaunales*, Romanica Ænipontana VII, Innsbruck.
- JKTV = *Jurisdictions-Karte von Tirol und Vorarlberg*, 1827.
- KATHREIN 2006 = Y. Kathrein, *Die Orts- und Flurnamen von Ischgl*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 32, Innsbruck.
- KIPFERLING = K. J. Kipferling, *Karte der GEFÜRSTETEN GRAFSCHAFT TYROL*, 1804.
- KRAMER 1995 = J. Kramer, *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD)*, Band VI, Hamburg.
- KRAMER 1996 = J. Kramer, *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD)*, Band VII, Hamburg.
- KSK = *Kulturen-Skelett-Karte*, ca. 1860.
- KTV = Joseph Anton Woerl, *Karte von Tirol und Vorarlberg*, 1838.
- KÜBLER 1926 = A. Kübler, *Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen Graubündens*, Heidelberg.
- KÜHEBACHER 1991 = E. Kühebacher, *Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte*, Band 1: *Die geschichtlich gewachsenen Namen der Gemeinden, Fraktionen und Weiler*, Bozen.
- LGK = *Landgerichtskarte*, ca. 1800.
- MADER 1963 = I. Mader, *Brixner Häusergeschichte*, Schlern-Schriften 224, Innsbruck.
- MEYER-LÜBKE <sup>4</sup>1968 = W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg.
- PIZZININI 1966 = A. Pizzinini, *Parores ladines. Vokabulare badiot-tudësk*, Romanica Ænipontana III, Innsbruck.

- PLANGG 2009 = G. Plangg, Frühe Namen in Gaschurn. In: Montafoner Museen – Jahresbericht 2009, S. 81-85.
- POHL 2004 = H. D. Pohl, Alle Kalser Namen auf einen Blick: Register zu allen bearbeiteten und erhobenen Namen des Kalser Tales mit kurzer Erläuterung (Herkunft). In: H. D. Pohl (Hrsg.), *Kalser Namenbuch*, Österreichische Namenforschung, Sonderband, Wien, S. 11-53.
- POKORNY 1959 = J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern – München.
- SCHMID 1974 = A. Schmid, *Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck*, Romanica Ænipontana IX, Innsbruck.
- SCHORTA 1964 = A. Schorta, *Rätisches Namenbuch*, Band 2: *Etymologien*, Bern.
- SCHORTA 1991 = A. Schorta, *Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens*, Chur – Bottmingen.
- SKT = *Spezialkarte Tirol*, 1823.
- STOLZ 1923 = O. Stolz, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol, Erster Teil: Nordtirol (Erste Hälfte)*, Archiv für Österreichische Geschichte 107, Wien – Leipzig.
- STOLZ 1925 = O. Stolz, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol, Erster Teil: Nordtirol (Zweite Hälfte)*, Archiv für Österreichische Geschichte 107, Wien – Leipzig.
- STOLZ 1930 = O. Stolz, *Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler*, Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 5, Innsbruck.
- TARNELLER 1984 = J. Tarneller, *Eisacktaler Höfenamen*, hrsg. von E. Dellago, St. Ulrich/Gröden.
- TARNELLER 1986 = J. Tarneller, *Die Hofnamen im Burggrafnamt und in den angrenzenden Gemeinden: Meraner Gegend, Schnals Passeier, Tschöggberg, Sarntal, Gericht Neuhauis, Gericht Marienburg, Deutschgengend auf dem Nons, Ulten und Martell*, Archiv für Österreichische Geschichte, Band 100, Hälfte 1 und 2, Meran. (Erstausgabe Wien 1909 bzw. 1911).

- TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004 = H. Tyroller & G. Plangg & R. Klien, *Die Orts- und Flurnamen von Stanz*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 29, Innsbruck.
- WAGNER 1954 = H. Wagner, *Das Traditionsbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neistift bei Brixen*, Fontes Rerum Austriacarum II/76, Wien.
- WALDE – HOFMANN <sup>5</sup>1982a = A. Walde & J. B. Hofmann, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, Erster Band, Heidelberg.
- WALDE – HOFMANN <sup>5</sup>1982b = A. Walde & J. B. Hofmann, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, Zweiter Band, Heidelberg.